

Wie der Schakal zu seinem Recht kam (Äthiopien / Eritrea)

Aus der Region Äthiopien / Eritrea: In dieser Fabel sollen die Tiere einen Rechtsstreit zwischen einem Schakal und einem Leoparden klären. Leider haben alle Tiere so große Angst vor dem Leoparden, dass sie sich nicht trauen, ein rechtes Urteil zu sprechen. Bis ein kluger Pavian einen Weg findet, dem Schakal zu seinem Recht zu verhelfen. Das Motiv dieses Urteilspruchs ist weit verbreitet und findet sich u.a. im Grimmschen Märchen von der klugen Bauerntochter, das auch in dieser Sammlung zu finden ist ...

Einmal gingen der Leopard und der Schakal zusammen auf die Jagd. Am Dorfrand fing sich der Leopard eine Ziege und der Schakal eine Kuh. Dann trieben sie ihr Vieh heim auf die Weide. Nun war es aber dem Leoparden gar nicht recht, dass der Schakal einen so guten Fang gemacht und er selbst nur eine Ziege bekommen hatte.

Und bald wurde er erst recht neidisch! Als er nachts hinausging, um nach dem Vieh zu sehen, bemerkte er, dass die Kuh gekalbt hatte. Das war zu viel! Er riss der Kuh das Kälbchen weg und band es neben seiner Ziege an. Am Morgen ging er zum Schakal und teilte ihm die Neuigkeit mit: „Hör nur, welch ein Glück mir widerfahren ist! Als ich heute Morgen auf die Wiese gehe, sehe ich, dass meine Ziege ein Kalb geworfen hat!“ „Das ist unmöglich!“, schüttelte der Schakal den Kopf. „Eine Ziege kann nur ein Zicklein und kein Kalb werfen.“ Da führte der Leopard den Schakal auf die Wiese und zeigte ihm das Kalb, das neben der Ziege angebunden war. „Nun siehst du, dass ich die Wahrheit gesprochen habe!“ „Nur eine Kuh kann ein Kalb bekommen“, widersprach der Schakal, „also gehört das Kalb mir.“ „Du weißt genau, dass es mir gehört, warum bist du also so störrisch?“, ereiferte sich der Leopard. „Siehst du nicht, dass es neben meiner Ziege steht?“ „Das sehe ich“, erwiderte der Schakal, „aber auch wenn ein Elefant neben deiner Ziege stünde — das Kalb gehört zu meiner Kuh!“ Sie stritten sich so lange, bis der Leopard sagte: „Gut, dann wollen wir andere richten lassen! Und du wirst sehen, dass jeder mir Recht gibt!“ Dann machten sich die beiden auf, um einen Richter zu suchen.

Zuerst lief ihnen die Gazelle über den Weg. Der Leopard und der Schakal erzählten ihr lang und breit, worum es ging. Die Gazelle wurde nicht recht klug aus der Geschichte, sie wusste nur, dass sie vor dem Leoparden fürchterliche Angst hatte. „Du musst doch zugeben“, beendete der Schakal seine Worte, „dass das Kalb nur mir gehören kann!“ Die Gazelle warf einen flüchtigen Blick auf den Leoparden und sie bekam eine Heidenangst. Also sprach sie: „Früher, in meiner Jugend, konnte tatsächlich nur eine Kuh ein Kalb auf die Welt bringen. Aber die Zeiten ändern sich

[1]

Wie der Schakal zu seinem Recht kam (Äthiopien / Eritrea)

und mit ihnen die Dinge. Warum soll nicht heutzutage auch eine Ziege ein Kalb bekommen? Das ist mein Urteil!“

Die beiden gingen mit der Gazelle weiter und begegneten der Hyäne. Sie erzählten ihr, was geschehen war. Doch die Hyäne fürchtete sich ebenfalls vor dem Leoparden. Nachdem sie die beiden angehört hatte, überlegte sie eine Weile, dann sprach sie: „Meiner Meinung nach kann eine gewöhnliche Ziege tatsächlich kein Kalb bekommen. Aber die Ziege eines Leoparden kann es vielleicht doch. Das ist mein Urteil.“

Nun begaben sich alle vier – der Leopard, der Schakal, die Gazelle und die Hyäne – zur Gämse in die Berge. Sie erzählten ihr, warum sie sich nicht einigen konnten. Die Gämse zog ein kluges Gesicht und verkündete ihr Urteil „Früher konnte jedes Tier nur ein Junges von seiner Art werfen. Der Löwe bekam ein Löwenjunges, die Ziege ein Zicklein und das Kamel ein Kamelfohlen. Doch das hat sich anscheinend jetzt geändert. Deshalb kann eine Ziege ein Kalb zur Welt bringen. Das ist mein Urteil.“ „Andere Richter finden wir nicht mehr“, sprach der Leopard, „also gehört das Kalb mir.“ „Den Pavian haben wir noch nicht gefragt“, meinte da der Schakal und alle liefen zu dem Felsen, an dem der Pavian wohnte.

Der Pavian aß gerade zu Mittag. Er drehte Steine um und verspeiste die delikaten Ameisen und Würmer, die er darunter fand. „Sprich Recht in unserer Sache!“, bat ihn der Leopard. Und sie erzählten ihm ihre Geschichte, jeder so, wie er sie sah. Der Pavian hörte beide an und blickte sich unterdessen zerstreut um. Als die beiden ihre Beschwerde vorgebracht hatten und auf das Urteil warteten, kletterte er gemächlich auf einen hohen Felsen. Von dort oben blickte er zu ihnen hinunter und sprach kein Wort. In der Hand hielt er einen kleinen Stein, über den er mit den Fingern strich, als zupfe er Saiten. „Nun?“, drängte ihn der Leopard ungeduldig. „Hast du verstanden, was wir dir erzählt haben? Wie lautet dein Urteil?“ „Warte!“, winkte der Pavian ab. „Siehst du nicht, dass ich jetzt etwas Anderes zu tun habe?“ „Was denn?“, fragte der Leopard. „Ich habe mein Mittagmahl verspeist und will mir ein bisschen Musik machen.“ „Musik? Was für Musik?“, fragten alle wie aus einem Munde. „Nun, eben Musik, wie ich sie auf diesem kleinen Instrument spielen kann“, entgegnete der Pavian recht ungnädig. „Sieh einer an! Dabei streicht er mit den Fingern aber nur einen Stein“, rief der Leopard aus.

„Und einen solchen Narren wollten wir in unserer Sache Recht sprechen lassen! Als ob man auf einem Stein Musik machen könnte!“ Da blickte der Pavian den Leoparden an und sprach: „Wenn eine Ziege ein Kalb zur Welt bringen kann, kann man auch auf

[2]

Wie der Schakal zu seinem Recht kam (Äthiopien / Eritrea)

diesem Stein ein schönes Lied spielen. Oder hörst du es nicht?“ Dem Leoparden wurde heiß. „Hm“, brummte er schließlich, „es ist wirklich ein schönes Lied!“ Und da beehrten die anderen Tiere auf: „Das ist doch klar wie die Sonne! Nur eine Kuh kann ein Kalb zur Welt bringen! Also gehört das Kalb dem Schakal!“ Was blieb dem Leoparden weiter übrig? Er trottete nach Hause und gab dem Schakal das Kalb zurück